

Ina Haller lebt mit ihrer Familie im Kanton Aargau, Schweiz. Nach dem Abitur studierte sie Geologie. Seit der Geburt ihrer drei Kinder ist sie «Vollzeit-Familienmanagerin» und Autorin. Zu ihrem Repertoire gehören Kurz- und Kindergeschichten sowie Kriminalromane. Im Emons Verlag erschienen «Tod im Aargau», «Gift im Aargau», «Der Metzger von Aarau» und «Schatten über dem Aargau».
www.inahaller.ch

INA HALLER

Aargau-Fieber

KRIMINALROMAN

Dieses Buch ist ein Roman. Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ebenso sind die Orte, an denen die Verbrechen stattfinden, nur Fiktion. Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen und realen Handlungen sind nicht gewollt und rein zufällig.

Auf Seite 299 findet sich ein Glossar.

emons:

Für Urs, Pascale, Rebecca und Manuela

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH
Alle Rechte vorbehalten
Umschlagmotiv: mauritius images/Brigitte Protzel
Umschlaggestaltung: Tobias Doetsch
Gestaltung Innenteil: César Satz & Grafik GmbH, Köln
Lektorat: Irène Kost, Biel/Bienne (CH)
Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Printed in Germany 2017
ISBN 978-3-7408-0058-1
Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie
regelmässig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

Einige Wochen zuvor

«Vergiss es! Das mache ich nicht.»

«Nicht?» Der blonde Mann lehnte sich lässig gegen das Regal.

«Nein!»

«Ich bin mir sicher, du wirst es tun.»

«Nie!» Er hatte gewusst, wie hinterhältig der Blonde sein konnte. Doch das hätte selbst er ihm nicht zugetraut.

«Ich bin nicht so skrupellos wie du.»

«Das ist mir neu.» Der Blonde knibbelte an seinem Daummennagel und wirkte gelangweilt. «Muss ich dich an das kleine Intermezzo vom letzten Jahr erinnern? Du hättest nicht mehr diese Position inne, wenn ich dir nicht geholfen hätte.»

«Das ist Erpressung.»

«Erpressung – so ein hässliches Wort.» Der Blonde lachte. Schweigen stellte sich ein und dehnte sich aus.

Er stand auf, trat ans Fenster und starrte in die Dunkelheit hinaus. Was sollte er tun? Er hatte gewusst, früher oder später würde ihn die Sache von damals einholen. In dem Fensterglas erkannte er sein Spiegelbild. Einen Mann Ende dreissig mit dunkelbraunen Haaren, in die sich langsam einzelne graue Haare mischten.

Warum hatte er diesem Treffen zugestimmt? Es war fast Mitternacht. Ihm hätte klar sein müssen, dass ein Treffen um diese Uhrzeit nichts Gutes bedeuten konnte.

«Es war ein Unfall», rief er. «Ich habe ihn nicht getötet.»

«Die Situation damals hat sich mir ganz anders dargestellt. Du musst zugeben, dieser – wie soll ich es nennen? – Vorfall hat dich vor einer Menge Probleme bewahrt. Du weisst genau, was passiert wäre, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, auszupacken. Sein kleiner Sturz war die Rettung für dich.»

«Nochmals, ich habe ihn nicht getötet.» Er drehte sich um und starrte den Blondem an. «Er hat einen Misstritt gemacht und ist die Treppe runtergefallen.»

«Du hast ihm einen Schubs gegeben.»

«Er hat mich am Kragen packen wollen. Es war Notwehr.»
«Na, na. Ganz so war es nicht. Das weisst du genauso gut wie ich. Also?»
«Nein. Ich werde sicher nicht tun, was du von mir verlangst.»
Die Hand des Blondes glitt unter den Kittel. Gleich darauf tauchte sie mit einer Waffe wieder auf.
Sein Herzschlag beschleunigte sich. Er konnte den Blick nicht vom Lauf lösen, der sich auf ihn richtete. «Erschiess mich meinetwegen», sagte er mit bebender Stimme. «Noch einmal werde ich keine Schuld auf mich laden.»
«Wie edel das klingt. Aber keine Sorge, ich werde dich nicht töten, denn ich brauche dich noch.» Der Blonde griff in die Tasche seines Kittels und legte ein Foto auf den Tisch. «Falls du dich weigerst, könnten allerdings andere ein Problem bekommen.»
«Nein!» Sein Hals wurde eng, als er die Frau mit dem blonden Kurzhaarschnitt auf dem Bild erkannte. Sie hielt ein blondes vierjähriges Mädchen auf dem Arm. Daneben stand ein sechsjähriger braunhaariger Bub, der sich an das Bein der Frau klammerte. «Lass sie in Ruhe! Sie haben nichts damit zu tun.»
«Falls du dich weigerst, wird sich ein Kollateralschaden nicht vermeiden lassen.»
«Lass sie aus dem Spiel!»
«Das kann ich nicht. Dazu ist die Sache zu wichtig.» Der Blonde machte eine kurze Pause. «Machst du es oder nicht?»
Er schwitzte, und das Hemd klebte am Rücken. Sein Blick huschte zu dem Bild. «Ich tue es», quetschte er hervor.
«Eine vernünftige Entscheidung.» Der Blonde zielte mit der Waffe auf das Foto. «Denk daran, du kannst dir keinen Fehler erlauben.»

EINS

«Wann heiratet ihr endlich?»
Andrina senkte den Kopf. Mit dem Finger fuhr sie am Rand ihrer Tasse entlang. Sie spürte Serainas prüfenden Blick.
«Hat es mit Marcos Mutter zu tun?», bohrte ihre Schwester weiter.
Wie waren sie auf dieses Thema gekommen?
Eigentlich hatte Andrina diesen sonnigen Sonntagvormittag geniessen wollen. Bis Seraina dieses Thema angeschnitten hatte, war das so gewesen. Feller hatte Dienst, und Serainas Mann Michael war ebenfalls unterwegs. Serainas eineinhalb Jahre alte Tochter machte einen Ausflug mit den Schwiegereltern. Daher hatten Andrina und ihre Schwester sich spontan zu einem Frauenmorgen verabredet. Sie sassen im Schatten des Kirschbaumes in Serainas Garten und tranken Tee.
«Hat sie so viel Einfluss auf euer Leben? Das kann ich nicht glauben.»
«Hat sie nicht.» Andrina reckte das Kinn.
Seraina war deutlich anzusehen, dass sie ihr das nicht abnahm. Andrina wich dem Blick der dunklen Augen ihrer Schwester aus und konzentrierte sich auf die Aussicht, um die sie Seraina beneidete. Man konnte bis zum Aarekanal schauen. Seraina wohnte am Hang unterhalb des Erlinsbacher Buechwaldes.
«Es kann nicht mit Marcos Unfall von Anfang Jahr und seiner Begründung zusammenhängen, kein humpelnder Bräutigam sein zu wollen. Inzwischen läuft er durch die Gegend, als sei nie etwas gewesen. Was ist also der Grund?»
«Ich will erst schwanger werden», sagte Andrina, mehr zu sich. Sie musste sich wie ein trotziges Kind anhören.
Seraina räusperte sich. «Wieso das denn?»
Andrina schwieg und starrte auf ihre Tasse.
«Du meinst, falls du kein Kind bekommst, kann Marco sich nach einer gebärfreudigeren Frau umsehen?»
Andrina sagte nach wie vor nichts.

«Das ist der grösste Blödsinn, der mir je untergekommen ist.»

Sie hatte recht. Das war völlig dämlich, und Andrina hätte das an Serainas Stelle auch gesagt. Sie senkte den Kopf ein Stück weiter, um vor Seraina die Tränen, die in ihre Augen traten, zu verbergen.

«Meinst du nicht, Marco ist es egal?» Seraina hustete und räusperte sich. «Er liebt dich, so wie du bist.»

«Schon», sagte Andrina gedehnt, «trotzdem.» Sie drehte eine Strähne ihrer langen dunkelbraunen gewellten Haare, die zu einem Rossschwanz zusammengebunden waren, um ihren Zeigefinger.

«Meinst du nicht, du setzt dich unnötig unter Druck?»

Andrina schwieg.

«Ich weiss, wie sehr du dir ein Kind wünschst, aber das ist keine Lösung. Mit Erzwingen, Bedingungenstellen und Definierenwollen, wann es klappen soll, funktioniert so was nicht. Was meint Marco dazu?»

«Er sagt, er will mich nicht unter Druck setzen.»

«Womit, mit dem Kinderkriegen oder mit der Hochzeit?»

«Mit beidem.»

«Er will dich nach wie vor heiraten, oder ist das nicht mehr so?»

Andrina nickte.

«Was, er will nicht mehr?»

«Nein. Er würde schon ...»

«Kinder zu bekommen ist nicht alles auf der Welt. Viele sind ohne Kinder glücklich.»

«Das sagt genau die Richtige.»

Seraina seufzte. «Ich weiss, jetzt habe ich wieder das grosse Los gezogen. Ich wünschte, ich hätte es dir nicht gesagt.» Sie legte die Hand auf ihren Bauch, dem die Anzeichen einer Schwangerschaft nicht anzusehen waren.

«Früher oder später hätte ich es erfahren. Wenn du es mir verheimlicht hättest, hättest du mich verletzt.» Andrina schaffte es, zu lächeln. Sie sollte sich zusammenreissen und Seraina die Freude nicht nehmen, indem sie Trübsal blies und eifersüchtig war. «Wann ist es denn so weit?»

Seraina setzte zu einer Antwort an, bekam aber einen weiteren Hustenanfall. Sie trank einen Schluck.

«Hast du dich erkältet? Bei diesem Wetter?»

«Ich weiss nicht», krächzte sie. «Heute Morgen fing es mit dem Halskratzen an. Nein, es ist eher ein Brennen. Zusätzlich ist da dieser Durchfall, der vor einer Stunde einsetzte. Seitdem rumpelt es ununterbrochen in meinem Magen.»

Bis jetzt war ihr nicht gross etwas anzumerken gewesen. Andrina bekam ein schlechtes Gewissen. Sie war zu sehr mit sich und ihrem Selbstmitleid beschäftigt gewesen.

Sie fasste Seraina genauer ins Auge. Ihre Schwester sah blass aus – ganz untypisch für sie. Durch die dunkelbraunen Haare wurde die Blässe sogar verstärkt. «Du solltest zum Arzt gehen.»

«Wegen des bisschen Halskratzens und ein wenig WC-Renerei?»

Kaum hatte Seraina das gesagt, riss sie die Augen auf, presste die Hand auf den Mund und rannte ins Haus. Erschrocken folgte Andrina ihr. Aus dem Gästebad neben der Haustür konnte Andrina hören, wie Seraina sich erbrach. Hatte das mit der Schwangerschaft zu tun? Eben hatte sie ihr erklärt, bisher dieses Mal von der lästigen Schwangerschaftsübelkeit verschont geblieben zu sein. Andrina starrte in den Spiegel am Garderobenschrank in ihre besorgten dunkelbraunen Augen, die denen ihrer Schwester ähnelten. Konnte während einer Schwangerschaft der Gesundheitszustand so schnell umschlagen? Seraina hatte erklärt, jede Schwangerschaft verlief anders. Auf der anderen Seite musste der Durchfall nichts mit der Schwangerschaft zu tun haben. Seraina konnte sich einen Virus eingefangen haben. Wenn sich ihr Zustand nicht besserte, bis Andrina nach Hause fuhr, würde sie darauf bestehen, dass Seraina zum Arzt ging.

Die Spülung rauschte, und die Tür des Badezimmers öffnete sich. Seraina schwankte heraus. Sie war um eine Spur blässer, sofern das überhaupt möglich war, und stützte sich an der Wand ab. Als sie sich ein Lächeln abrang, gaben ihre Beine nach.

Andrina schaute auf ihre Uhr. Es war erst eine weitere Minute vergangen. Sie war mit der Ambulanz zum Spital gefahren. Auf

der Fahrt hatte Seraina das Bewusstsein nicht zurückerlangt. Im Spital war Andrina gebeten worden zu warten.

Erneut fragte sie sich nach dem Grund für Serainas Zusammenbruch. Lag es an der extremen Hitze, die seit drei Wochen herrschte? Oder war es doch die Schwangerschaft?

Andrina vernahm rasche Schritte und drehte sich um. Michael, den sie angerufen hatte, stürzte auf sie zu. Er trug seine Polizeiuniform, und seine blonden Haare standen wirr vom Kopf ab, als habe er sie sich auf der Fahrt hierher gerauft. Er musste mit Blaulicht gefahren sein. Anders konnte sie sich sein schnelles Auftauchen nicht erklären.

«Was ist mit ihr?», stiess Michael atemlos hervor. Er beugte sich vor und küsste Andrina auf die Wangen.

«Ich weiss nicht mehr als das, was ich dir am Telefon sagen konnte.»

In diesem Moment öffnete sich eine Tür, und ein Arzt mit grauem Vollbart trat zu ihnen. Er hatte Seraina in Empfang genommen und war ihr als Dr. Clausen vorgestellt worden. Clausen musterte Michael.

«Das ist der Mann meiner Schwester», kam Andrina seiner Frage zuvor.

«Frau Steiger hat in der Zwischenzeit das Bewusstsein wiedererlangt», erklärte Clausen. Sein lupenreines Hochdeutsch wies ihn als deutschen Staatsbürger aus. «Ich vermute, sie hatte einen Kreislaufkollaps wegen irgendeines Infektes, den wir nicht genauer definieren können. Inzwischen hat sie sich mehrmals erbrochen, und der Durchfall ist blutig. Wir behalten sie hier und werden weitere Untersuchungen machen.» Clausen musterte erst Andrina und danach Michael. «Es könnte sich um eine Magen-Darm-Infektion handeln, allerdings gibt das Blut im Stuhl Anlass zur Sorge. Mir ist zudem nicht bekannt, dass eine derartig heftige Grippe im Umlauf ist. Daher meine Frage: Hat Frau Steiger etwas gegessen, das sie nicht vertragen hat?»

Andrina und Michael schauten einander an. «Heute Morgen hat sie ein Müesli gegessen, Orangensaft und einen Kräutertee getrunken», begann Michael. «Einen dieser Schwangerschaftstees. Bisher hat sie das gut vertragen.»

«Wir haben Pfefferminztee getrunken und Gebäck, das ich von unserem Bäcker mitgebracht habe, gegessen. Also nichts Ungewöhnliches.»

«Wissen Sie, ob sie in letzter Zeit öfter Blut im Stuhl gehabt hat?»

«Davon weiss ich nichts», sagte Michael und schaute Andrina fragend an.

«Mir hat sie nichts davon gesagt.» Hatte Seraina ihr etwas verschwiegen? Lag etwas Ernstes vor, und sie hatte Andrina nicht beunruhigen wollen? Zumindest Michael müsste davon wissen.

«Waren Sie in der letzten Zeit im Ausland, wo sie sich eine Infektion eingefangen haben könnte?»

Andrina und Michael schüttelten die Köpfe.

«Wir waren im Winter in den Skiferien, zusammen mit euch, bevor Marco diesen Unfall hatte», sagte er, und Andrina nickte. «Sonst waren wir nicht weg.»

«In dem Fall gehen wir von einem Magen-Darm-Infekt aus, der sich bei Frau Steiger heftig äussert. Trotzdem würde ich gerne eine Magen- und Darmspiegelung machen, wenn sich ihr Zustand stabilisiert hat.»

«Heisst das, es ist etwas Ernstes?», fragte Andrina.

«Wir wollen lieber alles abgeklärt haben, um uns nicht hinterher Vorwürfe machen zu müssen, etwas versäumt zu haben.» Das klang nicht gerade beruhigend.

«Was ist mit dem Baby?», fragte Michael und schielte unsicher zu Andrina.

«Wir werden dafür sorgen, dass es für das Baby nicht gefährlich wird.» Was war das für eine seltsame Formulierung? Der Arzt reichte Michael und Andrina die Hand.

«Darf ich zu ihr?», fragte Michael.

«Das können Sie gerne. Als ich eben bei ihr war, hat sie geschlafen.»

Andrina hätte sich Michael gerne angeschlossen, doch sie fand, es sei besser, die beiden alleine zu lassen.

«Eine Magen-Darm-Grippe?» Feller nippte an einem Glas Rotwein. «Soviel ich weiss, ist momentan nichts im Umlauf. Ich würde eher auf etwas anderes tippen. Vielleicht hat sie was Verdorbenes gegessen.»

«Das glaube ich nicht. Wie du weisst, wird Seraina genau aufgepasst haben, was sie isst. Als sie mit Regina schwanger war, war sie extrem heikel. Ich war froh, als Regina auf der Welt war.»

Sie sassen auf der Terrasse. Andrina hatte die Lammracks mariniert, die jetzt auf dem Grill lagen, und einen gemischten Salat gemacht. Bei dieser Hitze hatte keiner von ihnen Appetit auf ein reichhaltiges Nachtessen.

Feller stand auf und strich seine dunkelbraunen Haare aus der Stirn. In seinen blauen Augen spiegelte sich Besorgnis. Er prüfte das Fleisch auf dem Grill, befand es für gut und legte es auf zwei Teller.

«Damals war sie, wie du sagtest, schwanger. Nach Reginas Geburt hat sie ihre alten Essgewohnheiten wieder aufgenommen.»

«Sie ist wieder schwanger.»

Feller setzte sich Andrina gegenüber. Er stützte seine Ellenbogen auf den Tisch und legte sein Kinn auf die Hände. Schweigend musterte er Andrina, als erforsche er, was in ihrem Inneren vor sich ging. Andrina hielt seinem Blick stand. Nach einer Weile griff er über den Tisch nach ihrer Hand. Mit dem Finger strich er über den Verlobungsring an ihrem linken Ringfinger.

«Ich freue mich für Seraina.» Andrina war sich bewusst, wie abgedroschen das klang. Aber sie freute sich wirklich, obwohl der Schmerz in ihrem Inneren, weil es bei ihr nicht klappte, eine neue Intensität bekommen hatte.

«Es könnte also damit zu tun haben?»

«Der Arzt meint, nein. Sie vermuten eine Infektion und wollen sie vorsichtshalber durchchecken. Das volle Programm. Magenspiegelung, Darmspiegelung und so weiter.»

«Das ist gut. Ich vermute, sie werden nichts finden. Du hast jedoch recht. Besser einmal mehr als zu wenig. Du wirst sehen, bald ist sie wieder die Alte.»

Feller schnitt ein Stück Fleisch ab und schob es in den Mund.

«Es wird langsam Zeit, sich um einen Termin zu kümmern. Ich will nicht länger warten. Was hältst du vom nächsten Frühling?»

«Wovon sprichst du?»

«Flitterwochen im Mai und Juni sind bestimmt schön. Je nachdem, wo wir hinwollen.»

«Ist das ...»

«Flitterwochen mit einem Baby sind nicht so entspannend.» In seinen Augen blitzte es. «Vielleicht wartet das Kind, bis wir endlich unseren Teil erledigt haben, damit es zu uns kommen kann.» Feller stand auf und ging um den Tisch herum. Er stellte sich hinter Andrina und legte die Arme um sie. Sein Kinn stützte er auf ihrem Kopf ab. «Kinder machen nämlich nicht unbedingt das, was wir wollen.» Er küsste sie auf die Haare. «Regina ist ein gutes Beispiel dafür.» Feller zog Andrinas Stuhl zurück und beugte sich zu ihr hinunter. Forschend schaute er sie an, bevor er sie auf den Mund küsste. «Ich will, du willst – ich hoffe doch, immer noch.» Andrina nickte und fuhr mit dem Finger Fellers Kinnpartie entlang.

«Warum warten wir? Darf ich endlich Max fragen, ob er Trauzeuge sein möchte?»

«Im Mai ist das Wetter nicht unbedingt stabil, wie die letzten Jahre gezeigt haben. Der Herbst wäre idealer.»

«Goldene Herbsttage im Oktober?»

«Zum Beispiel. Wir könnten im November, wenn der dauernde Hochnebel hier die Regie übernimmt, irgendwohin flüchten, wo es Sonne hat.»

«Das hat was. Bis zum Herbst ist es ein wenig knapp.» Er neigte den Kopf zur Seite. «Wenn ich es richtig überlege, wäre es gelacht, wenn wir bis dahin keine Hochzeit auf die Beine stellen.» Ein spitzbübisches Grinsen tauchte auf seinem Gesicht auf.

Andrina schluckte. Eigentlich hatte sie an den Herbst im nächsten Jahr gedacht. Das Ganze gewann eine Eigendynamik, die ihr jedoch gefiel, wie sie einräumen musste.

«Also, Frau Feller, im Oktober wird geheiratet. Oder ist dir Herr Kaufmann lieber? Heutzutage sind beide Varianten möglich.»

«Mit der Namensgebung bin ich altmodisch, Herr Feller.» Das Hochgefühl, das sich breitmachte, wirkte berauschend. Warum hatte sie es so lange hinausgezögert? Warum war sie sich selber im Weg gestanden? Plötzlich konnte sie es nicht mehr erwarten.

«Übrigens, den Schmuck für die Braut habe ich schon.» Feller holte eine kleine Schachtel aus dem Hosensack und reichte sie Andrina.

«Ist der schön.» Mit dem Zeigefinger fuhr sie dem unregelmässigen Viereck des goldenen Kettenanhängers nach. Danach strich sie über dessen raue Oberfläche. Sie fasste Fellers Nacken, zog ihn zu sich und küsste ihn. «Danke.»

«Probier sie an.»

«Vor der Hochzeit? Bringt das nicht Unglück?»

«Was ist das für ein dämlicher Aberglaube?» Feller nahm die Kette aus der Schachtel und legte sie Andrina um. «Ab zum Spiegel mit dir.»

Andrina stand auf. «Ich bringe gleich den Kalender und den Notizblock mit», sagte sie und eilte ins Haus. Sie hatte das Gefühl, zu schweben. Andrina Feller. Das hörte sich gut an. In diesem Moment klingelte das Telefon. Lächelnd nahm sie das Gespräch entgegen.

«Seraina geht es schlechter», sagte Michael ohne Einleitung.

«Was?»

«Sie hat sich mehrmals erbrochen, und der Durchfall wird heftiger.»

«Heisst das ...»

«Die Ärzte behaupten, sie hätten es im Griff.»

«In dem Fall wird das so sein.» Andrina bemühte sich, möglichst zuversichtlich zu klingen.

«Zwei weitere Patienten sind mit ähnlichen Symptomen eingeliefert worden.»

«Das ist eine seltsame Magen-Darm-Grippe. Entweder man ist gesund, oder man muss gleich ins Spital.»

«Dr. Clausen ist sich inzwischen nicht mehr sicher, ob es eine Magen-Darm-Grippe ist.»

«Was soll es denn sonst sein?»

«Er weiss nicht, um welchen Infekt es sich handelt. Ob ein

Virus dafür verantwortlich ist oder ob es Bakterien sind. Bis jetzt konnten sie nichts Konkretes nachweisen.» Er machte eine Pause. Andrina konnte ihn atmen hören. Es klang, als würde er um Fassung ringen. «Weisst du, bei den anderen zweien sieht es ähnlich ernst wie bei Seraina aus.» Eine neue Pause. «Ich möchte heute Nacht bei ihr im Spital bleiben.»

«Macht das Sinn?»

«Ich habe ein ungutes Gefühl.»

«Eben hast du gesagt, die Ärzte hätten es im Griff.»

«Was ist, wenn nicht?»

Kälte stieg in Andrinas Innerem auf. «Sag so was nicht.»

«Kann ich dir Regina heute Nacht bringen? Meine Eltern sind bei Freunden zu einem Nachtessen eingeladen und kommen erst spät nach Hause.»

«Natürlich. Wie du weisst, sind wir für mein Gottenkind eingerichtet.»

«Meine Eltern würden sie morgen früh holen, damit du pünktlich zur Arbeit kommst.»

«Keinen Stress. Marco geht morgen ein wenig später ins Polizeikommando.»

«Du bist ein Schatz. Ich bin in einer Viertelstunde da.»

«Bis gleich. Und Mike ... es wird alles gut. Sie ist am richtigen Ort.» Hoffentlich, dachte Andrina, als sie auflegte.

ZWEI

«Wie ich einige Wochen zuvor erwähnte, haben die Sachbücher in letzter Zeit nur wenig Aufmerksamkeit erhalten. Wir haben uns zu stark auf die Belletristik konzentriert.» Elisabeth Veldt ordnete Block und Stift.

Sie befanden sich im Sitzungszimmer des Cleve Verlags zu ihrer Wochenstartsitung.

Elisabeth platzierte ihre Lesebrille, die sie seit Kurzem benötigte, daneben und lockerte mit der Hand die kinnlangen braunen Haare, die von grauen Strähnen durchzogen waren. Anschliessend legte sie die Hände auf den Tisch und blickte in die Runde.

Andrina senkte den Kopf und starrte auf ihren Block. Die Notizen verschwammen vor ihren Augen. Sie war hundemüde, denn nachdem sie Regina zu Bett gebracht hatte, war sie ins Spital zu Seraina und Michael gefahren, während Feller bei ihrer Nichte geblieben war. Am Morgen war sie zurückgekommen und hatte die beiden vergnügt beim Frühstück vorgefunden. Die beiden so zusammen zu sehen, hatte neben der Sorge um ihre Schwester einen Stich in die Wunde «Kinderwunsch» gegeben. Feller wäre der ideale Vater.

«Unter anderem habe ich dabei erwähnt, gerne einen Berufsratgeber herauszugeben», fuhr Elisabeth fort. «Einen von der anderen Sorte. Was wir auf die Wettbewerbsausschreibung zugeschickt bekommen haben, überzeugt mich nicht. Daher habe ich beschlossen, den Ratgeber mit eurer Hilfe selbst zu produzieren.»

«Wir sollen ihn selber verfassen?», fragte Gabi Hug und zupfte an einer blonden Strähne, die sich aus ihrem Rossschwanz gelöst hatte.

«Genau.»

«Cool», rief Lukas Sandmeier. Seine braunen Augen blitzten vergnügt. Andrina konnte sehen, wie es in seinem Kopf arbeitete. Er war vorwiegend für das Marketing zuständig und war bestimmt schon dabei, eine Werbestrategie auszuarbeiten.

«Sag mal, seit wann hast du eine Brille?» Gabi beugte sich zu Lukas hinüber und musterte ihn betont kritisch.

«Seit sie am Samstag abholbereit war», knurrte er. «Wäre ich bloss nicht vor zwei Wochen zum Optiker gegangen.»

«Steht dir gut. Macht dich richtig intellektuell.»

«Sehr witzig. Sie ist total unpraktisch. Dauernd habe ich sie verlegt.»

«Du solltest sie auf der Nase lassen», gab Sophia Kiefer spitz dazu. Sie lehnte sich nach vorne, sodass sich ihr gewaltiger Busen auf dem Tisch abstützte. Andrina befürchtete, er werde aus dem Ausschnitt des ohnehin sehr knappen Trägertops quellen. Wie üblich trug Sophia keinen BH.

«Genug, Kinder. Für derartiges Geplänkel haben wir keine Zeit. Zurück zum Berufsratgeber. Ich habe als Inhaberin leider nicht genug Zeit, mich darum zu kümmern. Daher möchte ich die Hauptverantwortung gerne an einen von euch abgeben.» Sie blickte in die Runde. «Ausserdem werden wir Ressorts verteilen. Jemand ist für die medizinischen und naturwissenschaftlichen Berufe zuständig, der andere für alle kaufmännischen und so weiter.» Elisabeth machte eine Notiz. «Sophia ist am besten für die Leitung geeignet.»

Ein Ruck ging durch jeden Anwesenden. Gabi und Lukas schauten bestürzt Andrina an, die normalerweise die Verantwortliche für Spezialprojekte war. Sophia streckte ihren Rücken durch und blickte Andrina triumphierend an. Andrina war zu müde, um darauf zu reagieren. Im Grunde war es ihr im Moment egal.

Elisabeth machte eine weitere Notiz. «Du wirst die Verantwortung für die Verfassung der Texte und für die Inhalte haben. Hat jemand Fragen?»

«Warum nicht Andrina?», meldete sich Gabi zu Wort.

«Sophia ist besser geeignet», sagte Elisabeth in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete.

Gabi holte Luft, aber Elisabeth kam ihr zuvor. «Stellst du etwa meine Entscheidungen in Frage?»

«Das nicht. Sonst ist Andrina diejenige, die →»

«Genug! Sophia übernimmt die Hauptverantwortung. Auf sie ist Verlass.»

«Im Gegensatz zu Andrina?», rief Gabi empört. «Sie ist es, die alles im Griff hat, wenn du fort bist.»

Elisabeth verschränkte die Arme vor der Brust. Ihr Blick bohrte sich in Gabis Augen. Andrina war Gabi dankbar, weil sie für sie Partei ergriff. Trotzdem wollte sie nicht, dass Gabi ihretwegen Schwierigkeiten bekam. Andrina drückte ihren Arm und dachte: Lass es gut sein. Es war eine Frage der Zeit gewesen, bis das passierte.

«Andrina hat es nicht verdient, so behandelt zu werden. Eine bessere Stellvertreterin ...»

«Wo wir gerade dabei sind. Ab sofort übernimmt Sophia meine Stellvertretung.»

«Moment», mischte sich nun Lukas ein.

Elisabeth schnitt ihm mit einer energischen Handbewegung das Wort ab und stand auf. «Ende der Diskussion», rief sie. «Ich sollte los. Sophia, komm bitte mit.» Damit rauschte sie, gefolgt von Sophia, aus dem Sitzungszimmer.

Andrina schlich hinterher und ging in ihr Büro. Kurz darauf polterte Gabi herein.

«Das ist unglaublich», rief sie entrüstet. «Das kann sie nicht machen.»

«Offensichtlich doch.» Andrina versuchte, sich ihre Enttäuschung nicht anmerken zu lassen.

«Warum wehrst du dich nicht?»

«Ich habe im Moment keine Kraft dazu.»

«Wenn ich an das Theater denke, das uns mit dem Ratgeber bevorsteht.»

«Lass es gut sein.»

«Trotzdem muss sie dich nicht zusätzlich degradieren», rief Gabi, als habe sie Andrina nicht gehört. «Wenn wir dich nicht hätten, wäre der Verlag längst bachab gegangen, wenn du für Sophia nicht die Kartoffeln aus dem Feuer geholt hättest. Denk doch mal beispielsweise daran, als sie die Cover von zwei Krimis vertauscht hat. Vor zwei Wochen hat sie die nicht lektorierte Version von dem Krimi *«Wenn es in Aarau dunkel wird»* für das Korrektorat parat gemacht. Dann die Sache mit den Rechnungen, die nicht gezahlt wurden beziehungsweise die

sie verschlampt hat. Elisabeth gibt ihr so viele Vollmachten und kontrolliert es nicht. Nicht auszudenken, wenn du das nicht bemerkt hättest. Ich könnte so viel aufzählen. Das Projekt ist bei ihr in den denkbar schlechtesten Händen. Mir kommt ausserdem die Galle hoch, wenn ich daran denke, von nun an Sophias Handlanger zu sein.» Gabi sprach immer schneller.

Andrina legte ihr die Hand auf den Arm. «Wenn der Ratgeber in die Hose geht, sind wir wenigstens nicht schuld.»

«Wetten doch? Sophia wird es entsprechend drehen.»

«Ich finde diese ganze Sache mit dem Berufsratgeber sowieso witzlos. Es gibt so viele, und dieses Gerede von einem Ratgeber der ganz anderen Sorte nervt mich sowieso. Besonders gut durchdacht hat Elisabeth das nicht. Schau, wie unstrukturiert alles ist. Ich bin froh, nicht die Verantwortung für diesen Mist zu tragen.»

«Trotzdem, dich so abzuservieren ... Wie gesagt, viele der Erfolge des Verlages gehen nur auf deine Leistung zurück.»

«Ich bin im Moment eh nicht richtig zurechnungsfähig.»

Gabi hielt inne. Ein besorgter Ausdruck huschte über ihr Gesicht. «Was ist los? So kenne ich dich nicht. Normalerweise bist du nicht auf den Mund gefallen. Wo ist dein Kampfgeist?»

Andrina berichtete, was am Wochenende vorgefallen war.

«Hat Seraina etwa diese seltsame Krankheit, von der seit gestern in allen Nachrichten die Rede ist?»

«Ja, und es sieht im Moment ernst aus.»

Gabi legte den Arm um Andrina. «Das tut mir leid. Weiss man wirklich nichts?»

Andrina schüttelte den Kopf. «Man ist so hilflos und muss mitansetzen, wie es schlimmer wird. Sie hat die Nacht mehr schlecht als recht überstanden.» Sie machte eine kurze Pause. «Weisst du, bevor es sich so dramatisch verschlechterte, haben Marco und ich unsere Hochzeit für den Herbst geplant.»

«Was? Endlich!»

Andrina warf Gabi einen Blick zu, und sie verstummte augenblicklich.

«Ich komme mir so mies vor», sagte Andrina leise.

Gabi strich über Andrinas Rücken. «Warum? Gerade jetzt ist

das wichtig. Ihr müsst damit weitermachen. Das gibt dir Kraft, die du in dieser Situation dringend nötig hast.»

In diesem Moment klingelte das Telefon auf Andrinas Tisch. Sie erkannte die Handynummer auf dem Display sofort.

«Mike! Wie geht es ihr?»

«Überhaupt nicht gut.» Michael klang niedergeschlagen. «Die Ärzte sind machtlos. Im Moment können sie sie einigermaßen stabil halten.»

«Weiss man immer noch nichts Genaueres?»

«Nein. Heute Morgen sind neue Patienten mit gleichen Symptomen eingeliefert worden, und einer von gestern ist gestorben.»

Andrina presste die Faust gegen ihren Mund und knabberte an den Fingerknöcheln. Bitte nicht, dachte sie. Es klang, als würde Michael weinen.

«Andrina», kam es nach einer Weile erstickt aus dem Hörer, «sie hat das Baby verloren.»

Andrina streifte die Sandalen aus und schleuderte sie in die Ecke. Sie lehnte sich gegen die Tür und kämpfte gegen die Tränen an. Serainas Zustand hatte sich drastisch verschlechtert, und sie kämpfte inzwischen um ihr Leben. Am Nachmittag war sie ins Koma gefallen. Die Ärzte waren sich nicht sicher, ob sie die Nacht überleben würde. Verschiedene Organe drohten zu versagen.

Die Türglocke erklang, und Andrina machte vor Schreck einen Satz nach vorne. Sie riss die Tür auf.

«Marco, Seraina ...» Andrina verstummte.

Seraina stirbt, hatte sie sagen wollen, in der Annahme, es sei Feller. Aber er war es nicht, auch wenn es auf den ersten Blick so schien. Seine Gesichtszüge ähnelten denen von Feller, sein Teint dagegen war dunkler und wirkte südländisch. Die Augen waren im Gegensatz zu Fellers blauen dunkelbraun, fast schwarz. Er hatte den gleichen Haarschnitt wie Feller. In seinen dunkelbraunen bis schwarzen Haaren war hier und da

ein weisses Haar zu erkennen. Andrina schätzte ihn auf Ende dreissig.

Verunsichert grüsste Andrina den Mann.

«Ich möchte gerne zu Herrn Feller.» Hochdeutsch mit italienischem Akzent.

«Er ist nicht da», sagte Andrina in Mundart und wiederholte das Gleiche in Schriftdeutsch.

«Schweizerdeutsch ist kein Problem für mich.» Der Mann wirkte auf einmal unsicher. «Wann kommt er nach Hause?»

«Das weiss ich nicht.» Andrina wechselte zurück in Dialekt. Sie warf einen Blick auf ihre Armbanduhr. «Normalerweise ungefähr jetzt, aber es könnte heute später werden.»

«Wo kann ich ihn erreichen?»

Andrina zögerte. Warum war ihr der Fremde unheimlich? Lag es an der Ähnlichkeit zu Feller? Sie wünschte sich, die Tür nicht geöffnet zu haben.

«Bitte, es ist wirklich wichtig.»

«Worum geht es?»

Sein Gesicht nahm einen verschlossenen Ausdruck an.

«Ich könnte ihm etwas ausrichten.»

«Sind Sie Signor Fellers Frau?»

«Gewissermassen.»

Verwirrung blitzte in seinen Augen auf. Fieberhaft überlegte Andrina, wie sie den Mann loswerden konnte. Die Situation kam ihr immer surrealer vor. Seine Augen wanderten zu dem Schild neben der Klingel.

«Signora Kaufmann?»

«Si, ähm ... ich meine ...»

«Parla italiano?» Ein Ausdruck erschien in seinem Gesicht, der Erleichterung ähnelte, was Andrina umso mehr verwirrte. Gegen ihren Willen nickte sie.

«Darf ich Italienisch mit Ihnen reden?»

Andrina neigte den Kopf leicht nach vorne, was der Fremde offenbar als Ja deutete. «*Grazie*, das ist für mich einfacher, denn es ist eine lange und komplizierte Geschichte», fuhr der Mann fort. «Ich wäre nicht hier, wenn es nicht dringend wäre.»

Sag einfach, was du möchtest, dachte Andrina.

«Könnte ich bitte hier auf Signor Feller warten, wenn es Ihnen nichts ausmacht?»

Andrina spannte sich an, was dem Mann nicht verborgen blieb. Er setzte ein Lächeln auf, das erschreckend dem von Feller glich, wenn er Andrina unbedingt überzeugen wollte.

«Entschuldigen Sie bitte, ich habe mich gar nicht vorgestellt. Mein Name ist Enrico Bianchi.» Er reichte Andrina die Hand, die sie mechanisch ergriff. Sein Händedruck war fest. «Ich bin Signor Fellers Bruder.»

«Glaubst du wirklich alles, was man dir erzählt?» Feller liess sich auf den Terrassenstuhl fallen. Er griff nach dem Wasserglas, das Andrina ihm hingestellt hatte, und leerte es in einem Zug.

Gerade als Andrina Bianchi hatte ins Haus bitten wollen, war Feller nach Hause gekommen. Mit einer üblen Laune. Irgendwas musste im Polizeikommando vorgefallen sein.

Als er den Fremden erblickt hatte, der sich obendrein als sein Bruder ausgab, hatte sich diese Laune explosionsartig entladen. Er hatte Bianchi unmissverständlich klargemacht, besser zu verschwinden und sie nicht weiter zu belästigen. Bianchi hatte Andrina einen resignierten Blick zugeworfen und war gegangen.

«Er sieht dir wirklich ähnlich.»

«Pah.»

«Du hättest euch nebeneinanderstehen sehen sollen. Man könnte euch wirklich für Geschwister halten.»

«Andrina! Ich habe keinen Bruder. Leider. Weissst du, wie sehr ich mir immer gewünscht habe, Geschwister zu haben?» Feller griff nach der Karaffe und schenkte sich Wasser ein.

«Warum sollte der Mann bei uns auftauchen und uns anhängen?»

«Bist du wirklich so naiv, oder tust du nur so? Okay, die Sorge um Seraina hat dein logisches Denken getrübt.»

Der Hieb sass. Andrina verschlug es die Sprache. Ihr Atem beschleunigte sich.

Feller schloss kurz die Augen. «Entschuldige. Das war mehr als unangebracht. Ich hatte einen Scheisstag, aber das ist kein Grund, es an dir auszulassen.» Er beugte sich vor und griff nach

Andrinas Hand. «Es tut mir leid.» Der Ausdruck in seinen Augen unterstrich das Gesagte.

«Was ist überhaupt passiert?» Andrina schaffte es, ihre Stimme unter Kontrolle zu halten.

«Dieser Umbau des Polizeikommandos raubt mir den letzten Nerv. Heute war es total laut, sogar bei geschlossenem Fenster. Die Hälfte unserer Leute ist in den Ferien. Leider hat sich die Arbeit nicht halbiert, und ich habe das Gefühl, jeder, der nicht weg ist, spinnt. Ich bin mehr als ferienreif. Leider muss ich bis zum Herbst warten. Dann diese Hitze ...»

«Hitze und Vollmond sind nicht die ideale Kombination.»

«Da war dieser Typ vorhin das Pünktchen auf dem i.»

«Du hättest dir wenigstens sein Anliegen anhören können.»

Feller hob beide Hände. «Das hätte ich durchaus, aber nicht heute. Besonders nicht nach so einem Tag. Ausserdem ist er mir suspekt.»

«Warum?»

Feller zuckte mit den Schultern.

«Du kannst ihn überprüfen lassen. Möglichkeiten dazu hast du ja.»

«Hm.»

«So hättest du Gewissheit, wenn er wiederkommt.»

«Falls er wiederkommt. Das glaube ich jedoch nicht. Themenwechsel. Wie geht es deiner Schwester?»

Sofort schossen Tränen in Andrinas Augen. «Die Ärzte bezweifeln, dass sie diese Nacht überlebt.»

Feller stand auf und setzte sich neben sie. Er legte seinen Arm um sie und zog sie an sich. «Möchtest du ins Spital?»

«Mike ist bei ihr.»

«Das beantwortet meine Frage nicht.»

«Er hat gesagt, ich solle diese Nacht schlafen, da ich mir die letzte Nacht im Spital um die Ohren geschlagen habe. Er ruft an, falls es eine Veränderung gäbe, falls ihr Zustand sich weiter verschlechtert.» Andrina presste die Hände gegen die Augen. «Wenn sie stirbt, habe ich niemanden mehr.»

Feller küsste Andrina auf den Scheitel. «Na, so ganz stimmt das nicht, und sie schafft es bestimmt. Du wirst sehen.»

«Ich meine, niemand wird mehr von meiner Familie übrig sein.»

«Mal den Teufel nicht an die Wand. Sie lebt, und das wird sie weiterhin.»

«Wie lange noch?»

«Wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben. Die Ärzte tun alles, was in ihrer Macht steht. Sie schafft es. Wir müssen ganz fest daran glauben.» Er drückte sie fester an sich.

«Was geschieht mit Regina? Ich weiss, was es bedeutet, wenn man seine Eltern verliert.»

«Wo ist die Kleine überhaupt? Sollte sie nicht heute Nacht hier schlafen?»

«Nein, diese Nacht ist sie bei Mikes Eltern.»